

Jahresbericht 2017

#chillOUT

**die Jugend- und Drogenberatung von Caritas und Diakonie
im Landkreis Ludwigsburg**



Vorab

Finanziert wird die Arbeit von chillOUT durch Mittel des Landkreises Ludwigsburg, durch Zuschüsse des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Senioren Baden-Württemberg und durch die Träger (Caritas & Diakonie).

Dafür herzlichen Dank!

Darüber hinaus basiert ein Teil unserer Angebote auf Spenden, sowie der Zuweisung von Bußgeldern. Wir bedanken uns bei all denen, die unsere Arbeit durch diese wertvolle Hilfe unterstützen.



Caritas
Ludwigsburg-Waiblingen-Enz

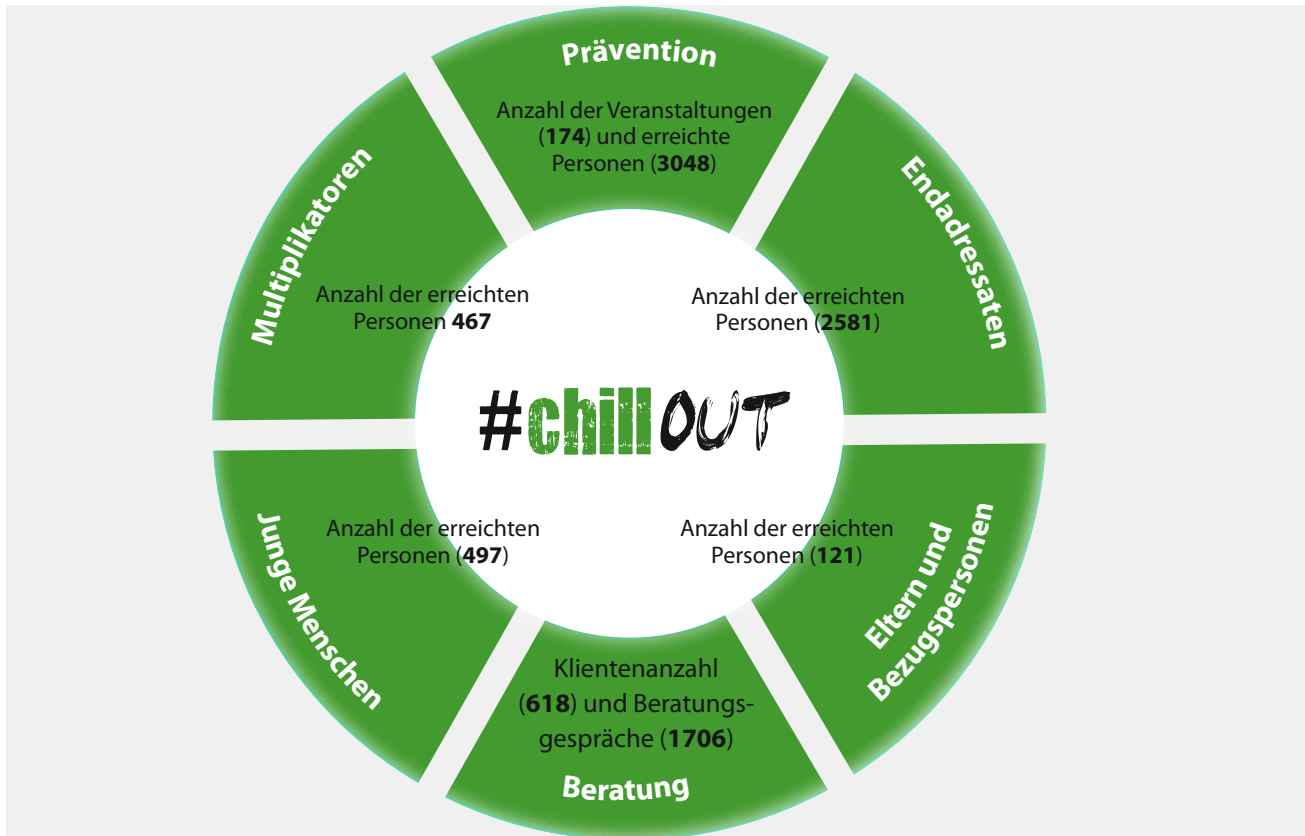
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN: DE 65 6045 0050 0000 1391 39
SWIFT-BIC: SOLADES1LBG
Verwendungszweck: chillOUT



Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN: DE88 6045 0050 0007 7716 55
SWIFT-BIC: SOLADES1LBG
Verwendungszweck: chillOUT

Überblick	2
Vorwort	3
Das Team	4
check in – check out	5
Neuer Suchtkoordinator für den Landkreis Ludwigsburg	6
Unsere Angebote im Überblick	7
Aktuelles	14
Jahresstatistik	17
Auswertung und Dank an die Kooperationspartner	30
Rückblick und Ausblick	31
Pressespiegel	33

Hinweis: Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlechter.



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

gerne präsentieren wir Ihnen den Jahresbericht 2017 der aufsuchenden Jugend- und Drogenberatung chillOUT.

Während das Mitarbeiterteam beider Träger nach Veränderungen neu zusammenwuchs, blieb die Nachfrage nach den Beratungs- und Informationsangeboten unvermindert hoch. Unterstützt durch Präventionsfördermittel der AOK konnte zusammen mit der Mathilde-Planck-Schule ein umfassendes Präventionsprogramm entwickelt und begonnen werden. Die Beteiligung an dem Landesprojekt „Starthilfe“ führte in Ludwigsburg zu einer Beteiligung von chillOUT am Open Stage Projekt auf dem Akademiehof – einer hoffnungsvollen Möglichkeit niederschwellig für Jugendliche präsent und ansprechbar zu sein. Die deutlich gewachsenen Zahlen im Bereich der Prävention sind darauf zurückzuführen.

Wir bedanken uns bei all den Menschen, die uns unterstützt und gefördert haben. Bei den Mitarbeiter*innen bedanken wir uns für das außergewöhnliche Engagement und die fachliche Kompetenz, die sie Tag für Tag (und bei Open Stage auch am späten Abend) unter Beweis stellen. Bei den Jugendlichen und ihren Angehörigen bedanken wir uns für das entgegengebrachte Vertrauen.

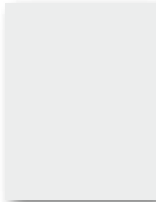
Ein Abschiedsgruß und Dank geht an Thomas Hannss, der als Leiter der Suchthilfe der Diakonie 5 Jahre lang chillOUT mitgestaltet hat, bevor er zum Jahresende zugunsten einer neuen Aufgabe die Diakonie verlassen hat.

Nun wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns jederzeit, wenn Sie mit weiteren Fragen auf uns zu kommen.

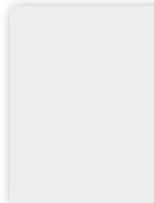
Dorothea Aschke
Leitung Suchthilfe
Caritasregion Ludwigsburg Waiblingen Enz

Martin Strecker
Leitung
Kreisdiakonieverband Ludwigsburg

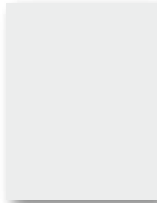
Das Team



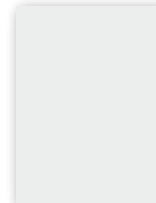
Josefine Jacobs
Sozialarbeiterin (M.A.)
Kunsttherapeutin
Beschäftigt zu 100%
in Kornwestheim
und Bietigheim



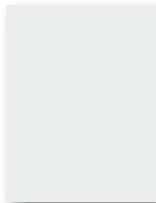
Stefanie Artelt
Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Suchttherapeutin (Psychodrama)
EMDR-Therapeutin
Beschäftigt zu 50% in Ludwigsburg



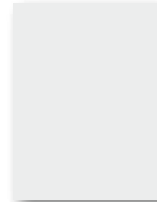
Alexandra Kull
Sozialarbeiterin (B.A.)
Beschäftigt zu 100%
in Bietigheim und Kornwestheim



Roland Linder
Dipl. Sozialarbeiter (FH)
Suchttherapeut (analyt. orientiert)
Mediator und Coach
EMDR-Therapeut
beschäftigt zu 80%
in Ludwigsburg



Jana Marieke Ruhl
Dipl. Pädagogin (Uni)
Beschäftigt zu 20%
in Ludwigsburg seit März 2017



Birgit Schmolke-El Titi
Diplom Sozialpädagogin (BA)
Suchttherapeutin (Psychodrama i. A.)
Beschäftigt zu 50%
in Ludwigsburg

Jana Marieke Ruhl arbeitet seit März 2017 mit 20 % Stellenumfang in der Jugend- und Drogenberatung in Ludwigsburg. Zuvor war die verheiratete Mutter zweier Töchter in der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle der Diakonie in Pforzheim tätig.

Lisa Hecker ist seit Januar 2018 Teil des chillOUT-Teams und ist an den Standorten Bietigheim-Bissingen und Kornwestheim zu 100 % beschäftigt. Sie war zuvor in einer pädagogisch-therapeutischen Wohngruppe für suchtmittelabhängige und traumatisierte Mädchen tätig. Wir freuen uns über die Verstärkung und auf die Zusammenarbeit.

Josefine Jacobs (ehem. Meder) befindet sich seit Januar 2018 in Elternzeit. Wir danken Ihr für Ihr Engagement und wünschen Ihr für die kommende Zeit alles Gute.

Neuer Suchtkoordinator für den Landkreis Ludwigsburg

Mein Name ist Gerald Bauer, ich bin in Bietigheim-Bissingen aufgewachsen, habe dort meine Schullaufbahn beendet und zog nach der Zivildienstzeit nach Freiburg, um ein Studium im Bereich „Provinzialrömische Archäologie“ anzutreten. Nach Beendigung dieses ersten kurzen Studienversuches kehrte ich in den Landkreis Ludwigsburg zurück. Dort begann ich an der Pädagogischen Hochschule ein Lehramtsstudium in den Fächern Geschichte, Musik und Sport, wechselte aber 1990 schließlich in ein Studium an der Berufsakademie in Stuttgart im Bereich Sozialwesen, das ich 1993 erfolgreich beendet habe.

Beim Caritasverband für Stuttgart e.V. war ich während der folgenden fünfundzwanzig Jahre in nahezu allen Einrichtungen und Angeboten der Suchthilfe in enger Vernetzung mit den Sozialpsychiatrischen Diensten tätig. Von Beginn an lernte ich eine Tradition des an Ressourcen orientierten Arbeitens mit Menschen in häufig mehr als nur in einer individuell herausfordernden Lebenssituation kennen.

Ich konnte dabei viele Kontakte zu anderen Trägern und Institutionen knüpfen, so dass ich in meinen Funktionen zu einem Teil eines sehr großen und beeindruckenden Netzwerkes innerhalb der Suchthilfelandtschaft der Landeshauptstadt werden konnte. Meine Freude am vernetzten Denken und Arbeiten hoffe ich, gewinnbringend auch im neuen Aufgabenfeld als Suchtkoordinator für den Landkreis Ludwigsburg nutzen zu können. In dieser Funktion gehöre ich dem Trägergremium der Jugend- und Drogenberatung chillOUT an und werde künftig die Arbeit von chillOUT begleiten.

Meine Kontaktdaten:

Gerald Bauer

Kommunaler Suchtbeauftragter

Hindenburgstraße 40

71638 Ludwigsburg

Tel.: 07141/144-42784

Mail: gerald.bauer@landkreis-ludwigsburg.de

Beratung

Offene Sprechstunde von chillOUT

Jugendliche und junge Erwachsene brauchen manchmal eine Ansprechperson um angesichts der Herausforderungen und Schwierigkeiten des Alltags wieder Orientierung zu gewinnen und handlungsfähig zu werden. Die offene Sprechstunde ist für Jugendliche die „Eintrittskarte“ in den Beratungsprozess. Seit April 2017 bietet chillOUT zusätzlich zur offenen Sprechstunde in Bietigheim-Bissingen und Ludwigsburg auch eine offene Sprechstunde am Standort Kornwestheim an. Worüber in dieser chillOUT-Area gesprochen wird, entscheiden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Erfahrungen mit Drogen, Schwierigkeiten in der Familie oder die Herausforderung der schulischen und beruflichen Ausbildung sind hierbei nur Ausschnitte aus der komplexen Welt Heranwachsender. Jeden Montag zwischen 15:00 Uhr und 16:30 Uhr können diese nun auch die Räumlichkeiten der Psychosozialen Beratungsstelle des Kreisdiakonieverbandes am Bahnhofplatz 10 in Kornwestheim ohne vorherige Anmeldung aufsuchen. Hier findet ein erstes Kennenlernen mit den chillOUT-Mitarbeiterinnen im Rahmen eines kurzen, unverbindlichen Beratungsgesprächs (Einzelgespräch) statt. Das Anliegen der jungen Menschen kann geklärt, ebenso erste Fragen beantwortet werden. Besteht Bedarf an einer längeren Begleitung, werden direkt vor Ort weitere Termine vereinbart. Suchtmittelkonsum wird nicht per se verteuelt, sondern thematisiert. Wir beraten zieloffen, empathisch und auf der Grundlage des Ansatzes der motivierenden Gesprächsführung. Im Bedarfsfall vermitteln wir in Entgiftungs- und Rehabilitationsbehandlung. Die Beratung durch chillOUT ist selbstverständlich vertraulich – auch gegenüber den Eltern – und kostenfrei.

Unsere Angebote im Überblick

Offene Sprechstunden für Jugendliche und junge Erwachsene:

Kornwestheim

montags 15.00 bis 16.30 Uhr
Bahnhofplatz 10
Tel.: 07154 / 80 59 75 – 0

Bietigheim-Bissingen

mittwochs 15.00 bis 17.00 Uhr
Am Japangarten 6
Tel.: 07142 / 97 43 – 0

Ludwigsburg

donnerstags 16.00 bis 17.30 Uhr
Mömpelgardstraße 4
Tel.: 07141 / 977 11 – 0

Ebenso ist für Jugendliche und junge Erwachsene, die eine Auflage vom Gericht bekommen haben, die offene Sprechstunde zur ersten Kontaktaufnahme mit chillOUT gedacht. Gemeinsam wird geklärt, wie die Auflage erfüllt werden kann.

Im Jahr 2017 fanden an allen Standorten zusammen 125 (2016:91) offene Sprechstunden statt, an denen 439 (2016:440) Jugendliche und junge Erwachsene, sowie 17 Angehörige / Bezugspersonen teilnahmen.

Beratung von Eltern und Bezugspersonen

Eltern und Bezugspersonen von jugendlichen Suchtmittelkonsumenten haben häufig einen hohen Informations- und Redebedarf. In der Regel sind sie ratlos, wenn sie vom Suchtmittelkonsum erfahren und sprichwörtlich „mit ihrem Latein am Ende“. Deshalb bieten wir individuell vereinbarte Termine für Angehörige und Bezugspersonen an, die häufig viel Zeit in Anspruch nehmen.

Gruppenangebote

KICK!...?

KICK!...? ist eine Informations- und Motivationsgruppe für Jugendliche, die aufgrund ihres Drogenkonsums eine gerichtliche Auflage erhalten haben. Die Gruppe findet pro Durchgang sechs Mal statt und muss von den Jugendlichen komplett besucht werden. KICK!...? wird in Kooperation mit der Jugendhilfe im Strafverfahren und der Bewährungshilfe angeboten. Folgende Themen werden behandelt:

- Informationen über Suchtmittel und Sucht
- Wirkungen und Nebenwirkungen der Droge
- gesetzliche Bestimmungen und juristische Konsequenzen des Drogenkonsums
- Entscheidungshilfe bei der Fragestellung „Fortsetzung des Konsums, Reduktion oder Beendigung?“

2017 fanden 4 KICK!...?-Gruppen Durchgänge á 6 Abende in der PSB Ludwigsburg statt. Es wurden 24 (2016:35) Teilnehmende erreicht.

Cannabis – Quo Vadis?

„Cannabis – Quo Vadis?“ ist ein interaktiver Präventionsparcour zur realistischen Informationsvermittlung zum Thema Cannabiskonsum. Der Parcour richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Durch aktives Einbringen kann das eigene (Konsum)Verhalten reflektiert werden. Die vorwiegende Anzahl der Teilnehmenden wurde von den Kollegen der Jugendhilfe im Strafverfahren und der Bewährungshilfe vermittelt. Es ist Multiplikatoren möglich das Parcourmaterial bei uns auszuleihen und damit Veranstaltungen in ihren Einrichtungen durchzuführen.

Im Jahr 2017 fanden in der PSB Kornwestheim sechs „Cannabis-Quo Vadis?“ Durchgänge statt. Jeder umfasst zwei Abende. In diesem Jahr haben 29 (2016:28) junge Menschen daran teilgenommen.

HaLT – Hart am Limit / Halt sagen, Halt geben –

Kinder und Jugendliche, die bei polizeilichen Jugendschutzkontrollen auffällig wurden oder aufgrund einer Alkoholvergiftung im Klinikum stationär behandelt worden sind, werden über das Projekt HaLT frühzeitig angesprochen. Als Schnittstellen fungieren im Landkreis Ludwigsburg Krankenhäuser, Polizei und Suchtprävention.

Wird chillOUT über die Behandlung eines Jugendlichen im Krankenhaus informiert, nehmen die Beraterinnen und Berater Kontakt zum Betroffenen und den Eltern auf und bieten zeitnah einen Gesprächstermin zum Überdenken des Geschehenen an. Die Gespräche finden in der Beratungsstelle statt und haben zudem das Ziel durch Information und Angebote zur Reflektion eigenen Verhaltens zukünftigen riskanten Konsum zu vermeiden. Das Angebot ist freiwillig und setzt das Einverständnis der Jugendlichen und deren Eltern voraus.

Statistische Auswertung für 2017

Insgesamt kam es zu 37 Aufnahmen (Vorjahr 33) in den Kliniken Ludwigsburg und Bietigheim. In 23 Fällen (Vorjahr: 19) wurden wir per Fax verständigt (62 %, Vorjahr: 58 %), in der Folge wurden 5 Brückengespräche durchgeführt (Vorjahr 14). Das bedeutet, dass in 21 % (Vorjahr 73 %) der Benachrichtigungen ein Beratungsgespräch in der Suchtberatungsstelle zustande kam. Die Eltern lehnten das Beratungsangebot häufig ab, nahmen aber durchaus eine telefonische Kurzberatung in Anspruch. Diese Art der Beratung statistisch zu erfassen erweist sich als schwierig.

Im Jahr 2017 gab es im Landkreis Ludwigsburg 8 Polizeieinsätze in Zusammenhang mit alkoholisierten Jugendlichen (Vorjahr: 14). Meldungen seitens der Polizei an chillOUT fanden vermutlich mangels Einverständniserklärung nicht statt, so dass leider kein persönlicher Kontakt zu den Jugendlichen durch chillOUT zustande kam. Erfreulicherweise kam es zu weniger Polizeieinsätzen aufgrund alkoholisierter Jugendlicher. Mit Blick auf die Vorjahreszahlen der Polizeieinsätze (2013: 42, 2014: 21, 2015: 18, 2016: 14) hält der Abwärtstrend an.

Risiko-Check

Der Risiko-Check ist ein zweitägiges Programm für Jugendliche, die unter Konsum von Alkohol auffällig geworden sind oder ihr Konsummuster reflektieren wollen.

Am ersten Nachmittag werden gemeinsam Wirkungsweisen und Risiken von Alkohol im Körper angeschaut und das eigene Verhalten im Gruppenprozess reflektiert. Offene Fragen können geklärt, sowie eigene Erfahrungen ausgetauscht werden. Das Verhalten im Notfall einzuüben ist ein wichtiger Bestandteil des Programms.

Am zweiten Tag folgt ein erlebnispädagogischer Aktionsteil, bei dem die Jugendlichen ihre Grenzen austesten und auf andere Weise ein „Hoch“ erleben können.

Aufgrund des geringen Bedarfs wurde ein dritter geplanter Termin abgesagt. Eine Fortführung dieses Angebots ist derzeit nicht geplant.

Im vergangenen Jahr fand der Risiko-Check zwei Mal mit insgesamt 7 Jugendlichen statt.

Elternseminar – Pubertät und Rauschmittelkonsum

Das Elternseminar ist ein Angebot für Eltern mit Kindern in der Pubertät. An 1 ½ Tagen wird Wissen über neurologische Erkenntnisse zur Pubertät und gelingende Kommunikationsmöglichkeiten erarbeitet. In Kooperation mit der Polizei werden Informationen über Rauschmittel und zu problematischem Konsum in der Phase der Pubertät vermittelt. Darüber hinaus werden jugendtypische Verhaltensweisen und das Aushandeln und Setzen von Grenzen durch die Eltern thematisiert.

Im Jahr 2017 fand das Elternseminar zweimal statt. Daran nahmen 43 Eltern (Vorjahr: 26 Eltern) teil.

Für das Jahr 2018 ist das Elternseminar wieder an zwei Terminen geplant:
22. & 23. Juni | 9. & 10. November

Ein KisEl feiert Jubiläum – Das Projekt für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien wird 20 Jahre alt

Im Projekt „KisEl“ – ein Angebot für Kinder suchtkranker Eltern – unterstützen seit 1997 Fachkräfte Kinder aus suchtbelasteten Familien. Ein „Meilenstein“ wurde im Oktober 2017 im besonderen Rahmen gefeiert. Der Bietigheimer Oberbürgermeister Jürgen Kessing begrüßte im Foyer des Rathauses Mitarbeiter, langjährige Spender, lokale Politprominenz und Vertreter der Presse. Die hochengagierten Projektmitarbeiter boten einen Einblick in Ihre Arbeit, für die sie einen besonderen Dank erhielten.

Im Anschluss wurde gemeinsam mit den aktuell teilnehmenden Kindern, Jugendlichen, Eltern und ehemaligen „KisEl-Kindern“ in der PSB das Jubiläum im gemütlichen Rahmen gefeiert.

Der missbräuchliche Konsum von Suchtmitteln hat nicht nur Auswirkungen auf den Konsumenten selbst, sondern auf die ganze Familie und im Besonderen auf die dort aufwachsenden Kinder. Der Konsum von Suchtmitteln innerhalb der Familie bleibt Kindern, entgegen der Hoffnung der Eltern, nicht verborgen. Oft übernehmen die Kinder Verantwortung, rutschen in eine völlig neue Rolle und versuchen stabilisierend zu wirken. Sie leiden unter Ängsten und Scham. Das häufig sozial unauffällige Verhalten trägt dazu bei, dass ihre Situation dem Umfeld verborgen bleibt.

Die Stärkung der Kinder und ihren Familien stehen im Vordergrund. Innerhalb des Projekts wird den Kindern (7-11 Jahre) und Jugendlichen (12 – 19 Jahre) ein Raum geboten, in dem sie effektive Stressbewältigungsstrategien erlernen, ihr Selbstwertgefühl steigern und ihre positive Selbstwahrnehmung stärken können. Das Thema Sucht wird enttabuisiert. Gemeinsam wird versucht, trotz der herausfordernden Situation, realistisch und positiv in die Zukunft zu blicken.

Die Jugendgruppe gibt es mittlerweile seit 15 Jahren. Einmal im Monat findet ein gemeinsames Treffen statt. Hierbei kann beim Kochen oder bei Ausflügen über alles gesprochen werden, was die jungen Menschen beschäftigt.



KisEl – Nach den Sommerferien den Stein ins Rollen bringen...

Jeweils nach den Sommerferien findet für interessierte Eltern ein Informationsabend statt. Grundlegend ist der Einstieg in die Gruppen jederzeit möglich. Es gibt momentan noch freie Plätze, hierüber können sich interessierte Eltern unverbindlich informieren.

... und wenn der KisEl und das Schuljahr rollt

Im Schuljahr selbst finden dann regelmäßige Treffen für die Kinder, sowie eine Ferienfreizeit statt, an der auch Eltern und Geschwister teilnehmen können. Das „Schuljahr“ wird bei einem Sommertreffen mit den gesamten Familien gemeinsam abgeschlossen. Die Treffen der Kindergruppe, sowie der Jugendgruppe finden in den Räumlichkeiten der Psychosozialen Beratungsstelle der Diakonie (Am Japangarten 6, 74321 Bietigheim-Bissingen) statt. Ansprechpartner ist chillOUT – die Jugend- und Drogenberatung, die Ihnen gerne erste Informationen geben kann.

Wertvolle KisEl – wie finanzieren?

„KisEl“ ist auf Spenden angewiesen, da keine zusätzlichen öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen.

Spenden und Zuweisungen von Bußgeldern werden gerne angenommen!

IBAN: DE 43 6045 0050 0000 0049 96

Kennwort „Spende Kinderprojekt“

An den Gruppen von „KisEl“ nahmen 2017 regelmäßig 15 Kinder und Jugendliche teil. Es fanden insgesamt 2 eintägige und 10 mehrtägige Veranstaltungen statt. An einigen Veranstaltungen, beispielsweise der Familienfreizeit, nahmen zusätzlich Eltern teil.

Jugendliche Flüchtlinge

Als Suchtberatungsstelle leisten wir auch einen Beitrag zur Integration junger Menschen, die geflüchtet sind. In mehreren Präventionsprojekten gingen wir in den Sprachunterricht, erklärten den Jugendlichen den angemessenen Umgang mit Alkohol und thematisierten die Gefahren des Konsums von Suchtmitteln. Wir informierten über rechtliche Rahmenbedingungen zum Konsum illegaler Substanzen.

Wir kooperierten mit mehreren Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen (Puma, Sprachunterrichtsklassen, Open Space).

Mittlerweile kommen junge Geflüchtete vereinzelt (2017:25) als Ratsuchende in der offenen Sprechstunde bei chillOUT an.

Aufgrund sprachlicher Barrieren ist die Beratungssituation oft schwierig. Die Anwesenheit eines Dolmetschers könnte einerseits für die Verständigung hilfreich sein, andererseits aber auch die sensible Beratungsatmosphäre belasten.

Open Stage



Die Stadt Ludwigsburg hat im vergangenen Jahr am Förderprogramm „STARTHILFE – Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum“ des Landes Baden-Württemberg teilgenommen. Danach wurde das Ludwigsburger Netzwerk „Jugendliche im öffentlichen Raum“ gegründet. Unter der Koordination der städtischen Kriminalprävention arbeiten in diesem Netzwerk Fachkräfte aus folgenden Bereichen zusammen: städtische Jugendförderung, Fachbereich Sicherheit und Ordnung, Technische Dienste, ARGE Campus, CVJM Ludwigsburg, Projekt „Peace-me-up“, Polizeipräsidium Ludwigsburg, Präventionsprojekt ASPA der Caritas und Jugend- und Drogenberatung chillOUT.

Das Netzwerk will öffentliche Räume für alle Bevölkerungsschichten attraktiv erhalten und dabei auch junge Menschen beteiligen, die sich gerne auf Plätzen zum Feiern treffen.

Aktuelles

Unter dem Motto „Unser Platz – gut leben, gut feiern – für ALLE“ fand auf dem Akademiehof der Filmakademie in Ludwigsburg jeden ersten Freitag im Monat eine „Open Stage“ – Veranstaltung statt. Es kamen unter anderem Bands, Solo-Künstler und Poetry Slammer auf den Platz um gemeinsam zu musizieren, sich kennenzulernen und Spaß zu haben.

Wir waren in unterschiedlicher Besetzung an insgesamt 5 Abenden von jeweils 18-22 Uhr bei der „Open Stage“ vertreten. Durch unseren Stand mit der Popcornmaschine, dem Glücksrad und den Rauschbrillen präsentierten wir uns auf vielfältige Weise. Mit unseren grünen chillOUT-T-Shirts, den Bauchläden, Atemalkoholtestern und giveaways suchten wir die Jugendliche auf und kamen mit ihnen ins Gespräch. Durch die Teilnahme von anderen Kooperationspartnern entstanden neue Vernetzungen.

Auch 2018 werden wir wieder dabei sein und freuen uns schon auf gutes Wetter, leckeres Popcorn und schöne musikalische Abende.



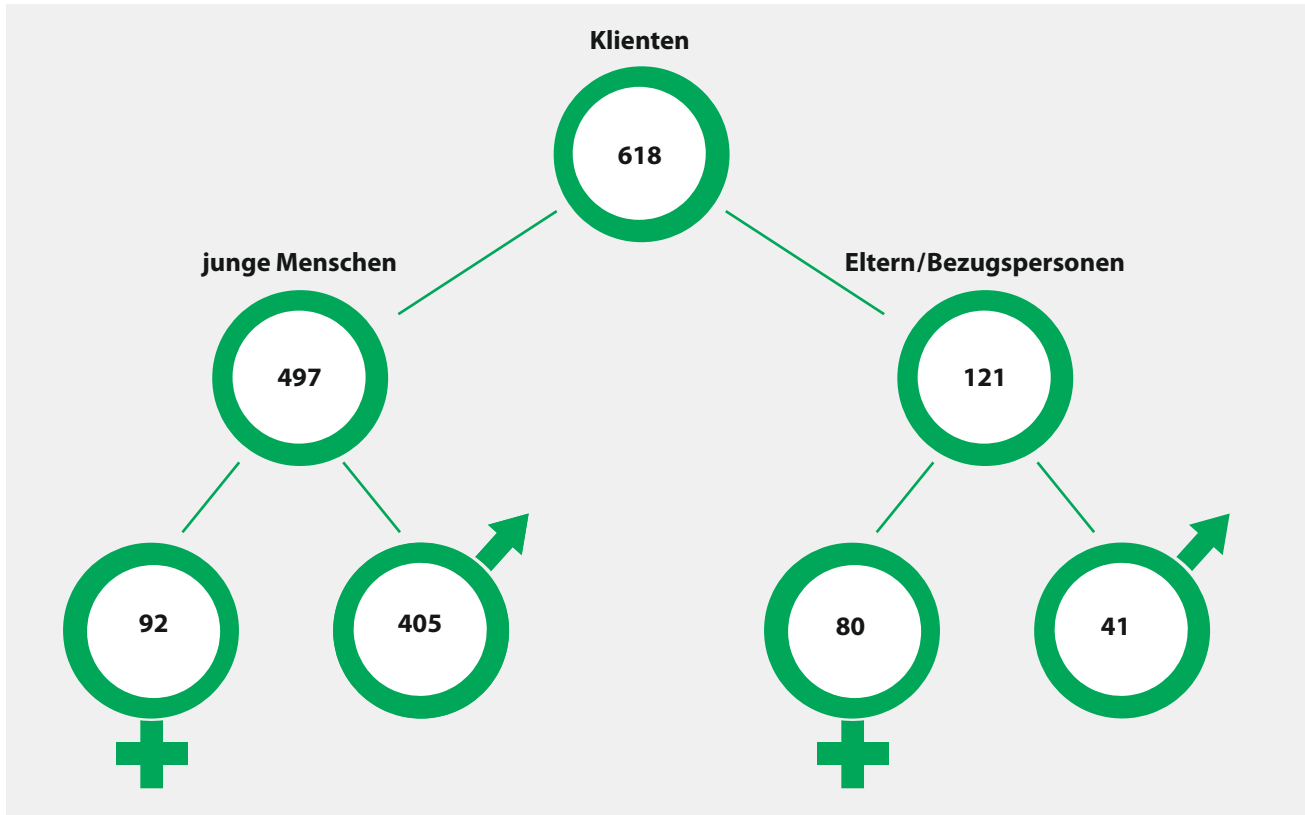
„Lieber Schlau als Blau“ – ein Präventionsangebot

Nachhaltige Prävention orientiert sich an der Lebensrealität der Zielgruppen. Mit dieser Grundhaltung entwickelten Lindenmeyer und Rost, zwei der renommiertesten Suchtexperten Deutschlands, „Lieber schlau als blau“, ein alternatives Programm für Jugendliche zur Alkoholmissbrauchsprävention. Im Mittelpunkt steht ein kontrolliertes Trinkexperiment, in dem die Jugendlichen die Auswirkungen des (echten) Trinkens anhand von Tests erkennen können. Es findet eine intensive Auseinandersetzung mit Alkoholkonsum statt, die neben Sicherheitsaspekten auch gruppendynamische Aspekte berücksichtigt.

Um Jugendliche gezielt vor den unmittelbar drohenden, negativen Auswirkungen von Alkoholexzessen zu bewahren, konzentriert sich das Angebot darauf, den zentralen Irrtum in der Wirkungserwartung von Jugendlichen, „Je mehr Alkohol, desto besser“ zu korrigieren. Durch konkrete Lernerfahrung soll ein risikoarmer Umgang mit Alkohol erreicht werden. Das lebensnahe Setting (Trinken in einer Gruppe Gleichaltriger) und das Setzen auf Kompetenz statt Abschreckung sollen den Jugendlichen helfen, einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu lernen.

2017 machten wir das Angebot, welches ursprünglich für den schulischen Kontext entwickelt worden war, für Jugendhäuser kompatibel. Im November wurde es gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Jugendhauses Möglingen erprobt. Zunächst besuchten 15 Jugendliche eine Informationsveranstaltung, bei der es um die Wirkungen des Alkoholkonsums ging. Wenige Tage später kam es zur Umsetzung. Pro Teilnehmer wurden drei alkoholische Getränke konsumiert. Nach jedem Getränk wurde ein Atemalkoholtest und ein Aufmerksamkeits- und Konzentrationstest durchgeführt.

Nach dem zweiten Getränk bemerkten die Pädagogen dramatische Veränderungen im Verhalten der Jugendlichen. Auch die Jugendlichen, deren Wahrnehmungsfokus auf die Wirkung des Alkohols gelegt war, bemerkten, dass sich das Verhalten auffällig veränderte. In der Auswertung zogen sowohl Jugendliche als auch Pädagogen eine positive Bilanz. Es entstand Bewusstsein über die Veränderungen, die sich durch Alkoholkonsum einstellen und so war es in der Nachbereitung nicht schwer auf die Gefahren übermäßigen Konsums hinzuweisen und die Motivation für begrenzten, kontrollierten Konsum zu stärken.



Entwicklung der Klientenzahlen und der Beratungsgespräche von 2007 bis 2017

Im Jahr 2017 betreuten wir 618 Klienten. Davon waren 497 unter 27 Jahre alt. 121 davon waren Bezugspersonen, zumeist Eltern die wegen des Cannabis- oder Alkoholkonsums ihres Kindes um Beratung nachsuchten.

241 Klienten nahmen nur einen Beratungstermin wahr, während 377 zwei Mal oder öfter um Beratung nachsuchten. Die hohe Zahl der sogenannten Einmalkontakte lässt sich auf die Beratung von Bezugspersonen zurückführen, die oftmals nach einem Gespräch keinen weiteren Beratungsbedarf haben.

Im Verhältnis zum vergangenen Jahr steigerte sich der Anteil der Jugendlichen und junger Erwachsener um ca. 11 %. Der Anteil der Bezugspersonen steigerte sich hingegen um 36 %. Die deutliche Nachfragesteigerung der Bezugspersonen führen wir zum einen auf unser gut besuchtes Elternseminar – zum anderen auf unsere Präventionsarbeit (vorw. Elternabende) zurück. 2/3 der um Rat fragenden Bezugspersonen waren weiblich. Bei den Personen unter 27 Jahren war es dagegen nur ein knappes Fünftel.

Insgesamt ergibt sich eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr von 16 %.

Die Haltequote gibt Auskunft darüber, wie oft unser Beratungsangebot von den Klienten, die mehr als einmal kommen (Mehrfachkontakte) wahrgenommen wird. Diese liegt bei 3,9 (Im Vorjahr 3,8) Kontakten pro Klient. Dies weist weiterhin auf eine positive Resonanz von Seiten dieser Klienten hin. Die Kontaktzahlen schwanken im Mittel zwischen 3 und 6 Kontakten. In Ausnahmefällen können sie bis auf 15 Kontakte anwachsen.

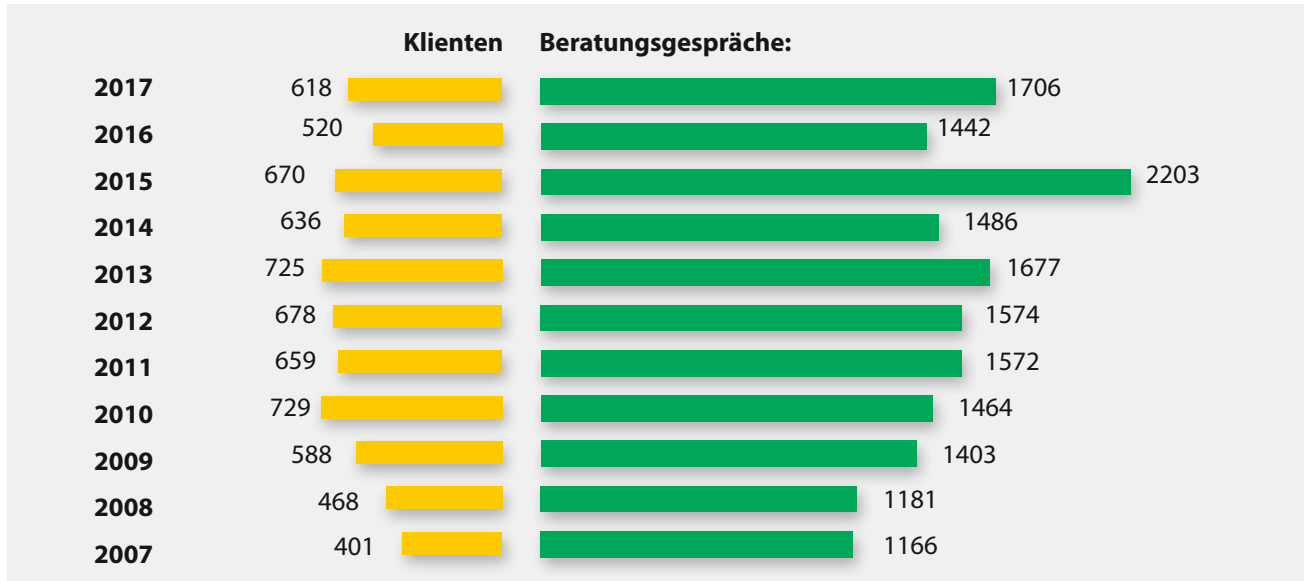
Im Gesamten ist die Anzahl der Beratungsgespräche von 1442 auf 1706 Gespräche gestiegen. Die Steigerung von 18 % entspricht dem Anstieg der Klienten.

Ein Viertel der Klienten hat einen Migrationshintergrund. Von diesen haben ca. 16 % einen Antrag auf Asyl gestellt.

Im Folgenden nehmen wir auf die Datenauswertung zu bestimmten Schwerpunkten Bezug. Früher bezogen wir die folgenden Zahlen lediglich auf die Klienten, die das 27. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Für das Jahr 2017 und die weitere Zukunft legen wir diesen Zahlen alle Klienten zugrunde. Wir werden am gegebenen Ort näher darauf eingehen.

Jahresstatistik

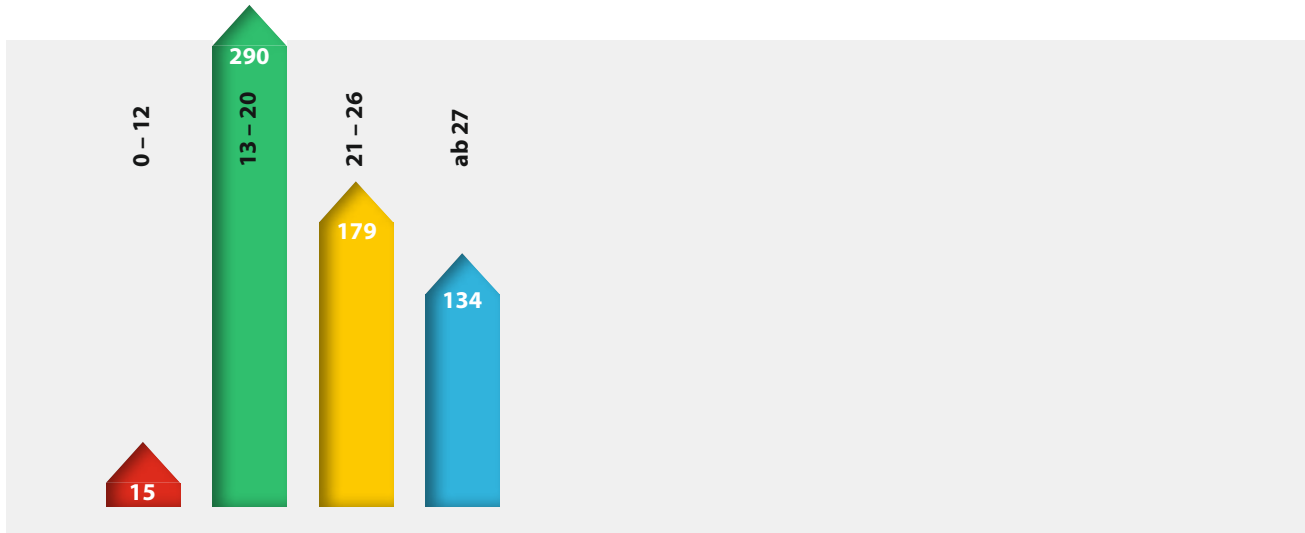
Die Anzahl der Beratungsgespräche ist im Jahr 2017 wieder deutlich angestiegen. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren fällt auf, dass die Haltequote, errechnet auf alle Klienten – einschließlich Einfachkontakte – über die Jahre gestiegen ist. Beispielsweise fanden im Jahr 2012 pro Klient 2,3 Kontakte statt. Im vergangenen Jahr war die Quote 3,8. Im Berichtsjahr ist sie abermals um 3 % gestiegen. Wir sehen darin eine Steigerung der Beratungsqualität. Die Klienten fühlen sich offenbar gut beraten und kommen gerne wieder. Weitere Hintergründe für diese Entwicklung sind Konsequenz bei niederschweligen Angeboten, Weiterentwicklung unserer Präventionsangebote hinsichtlich höherer Qualität und variierender Konzepte.



Altersstruktur der Klienten

Der starke Anstieg der Klienten ab 27 Jahren wurde bereits mit den gestiegenen Beratungen für Bezugspersonen in Verbindung gebracht.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Klienten bis 20 Jahren konstant geblieben. Bei den 21-26 jährigen verzeichnen wir einen deutlichen Zuwachs (+26 %).

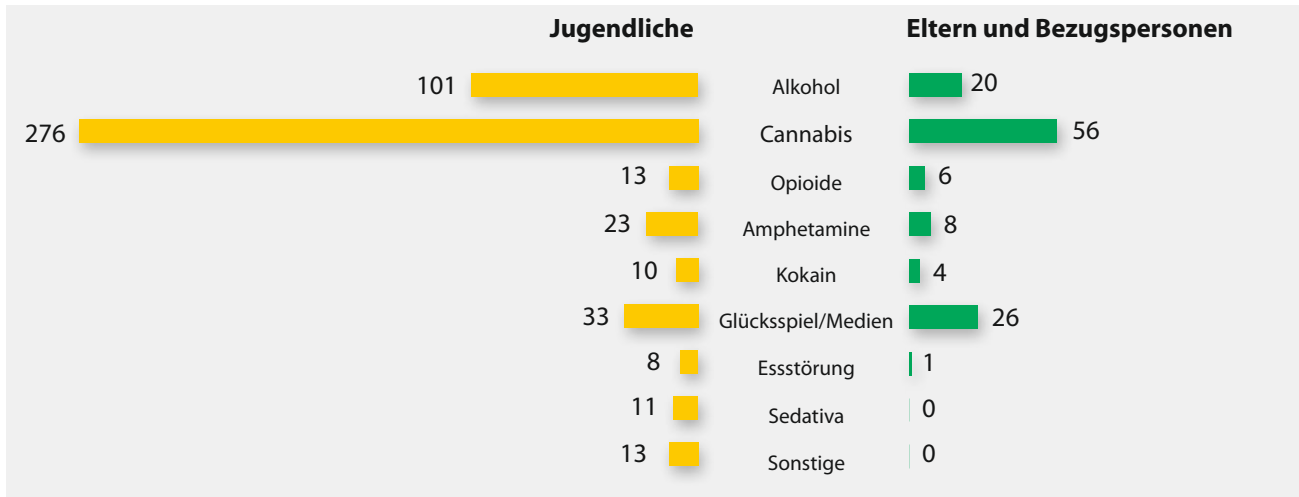


Substanzen, auf Grund derer Klienten in Beratung waren

Die Zahlen beziehen sich auf alle Klienten, Mehrfachnennungen bei den Substanzen sind möglich.

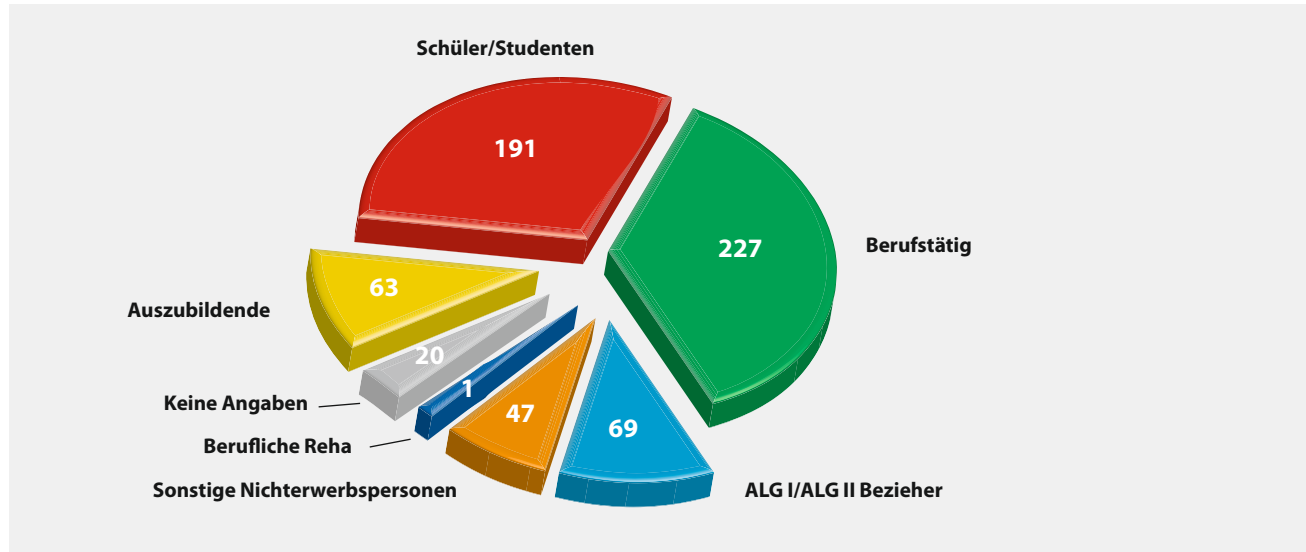
Die Substanzen, aufgrund derer die meisten Beratungen statt fanden, waren Cannabis und Alkohol. Der Anteil der Klienten, die wegen Alkoholkonsums zu uns kamen beträgt im Berichtsjahr 20 %. Dies ist eine Steigerung von 8 % im Vergleich zum Vorjahr. Bei den Cannabiskonsumenten betrug der Anteil im Vorjahr noch 46 %. Im Jahr 2017 stieg er auf 55 %. Die Anzahl der jungen Opiat-Konsumenten ist weiterhin rückläufig.

Bei den Beratungsanlässen der Bezugspersonen standen ebenfalls Cannabis und Alkohol im Vordergrund. Dort erscheint uns besonders der dramatische Anstieg der Glückspielthematik auffällig. Dieser stieg im Vergleich zum Vorjahr von 3 Beratungen auf nunmehr 26.



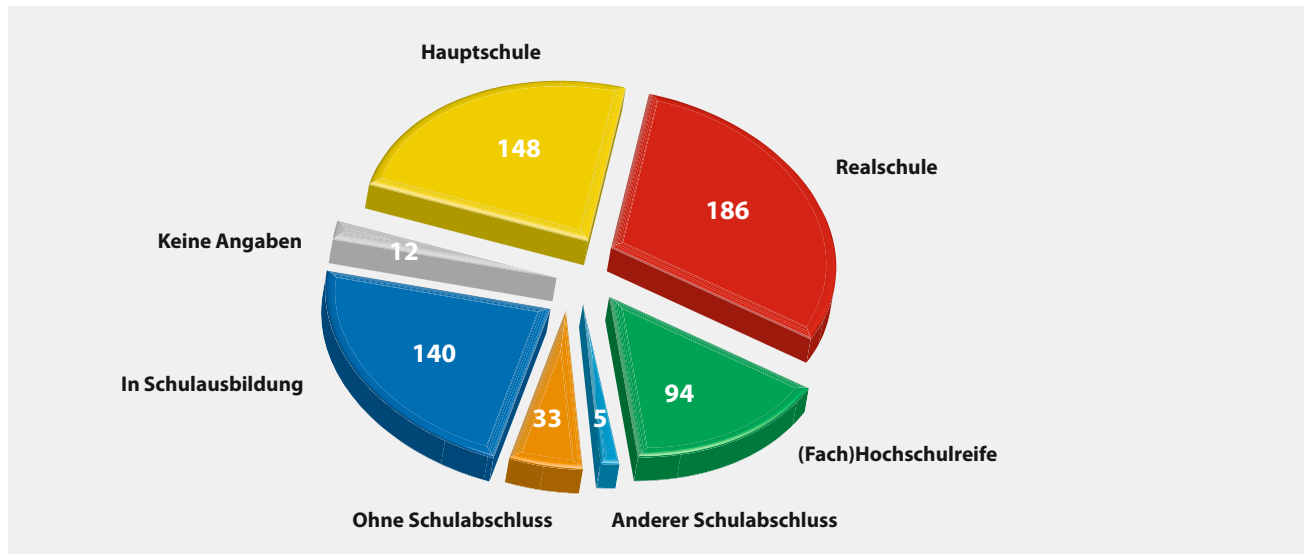
Erwerbssituation

Zur Berechnung wurden hier sowohl die Klienten unter 27 Jahren berücksichtigt, als auch die Angehörigen. Auffallend ist eine stetige Steigerung der Klienten mit Bezug von Arbeitslosengeld I und Arbeitslosengeld II. Der größte Anteil der Klienten befand sich jedoch in Ausbildung oder in Arbeit.



Höchster Schulabschluss

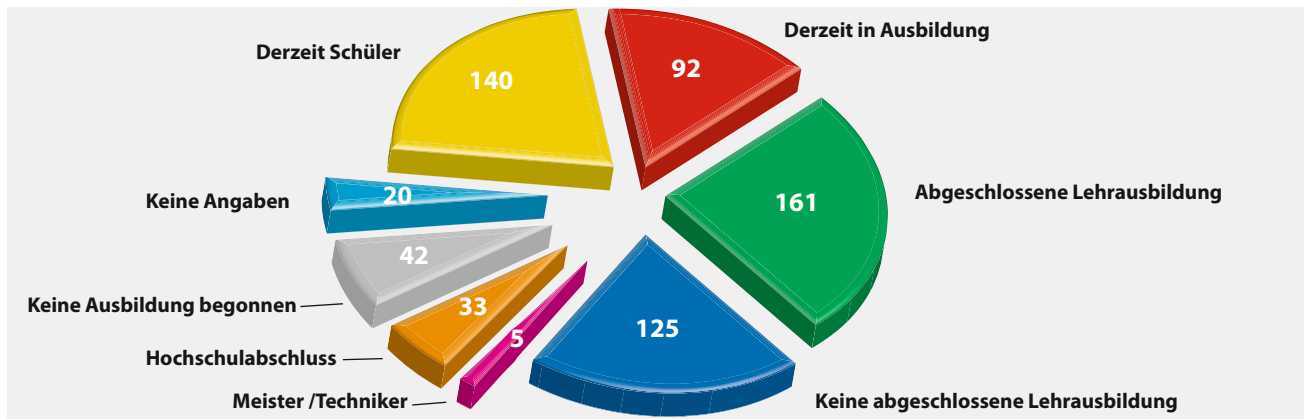
Der überwiegende Anteil der Klienten verfügt über einen Schulabschluss oder befindet sich in Schulausbildung. Nur 5,34 % unserer Klienten haben keinen Schulabschluss.



Höchster Ausbildungsabschluss

Da wir in diesem Jahr nicht mehr ausschließlich die Anzahl der jungen Klienten als Bezugsgröße heranziehen, sondern alle Klienten, sind die Zahlen mit den Vorjahren nur bei den Rubriken ‚Schüler‘ und ‚derzeit-in-Ausbildung‘ zu vergleichen. Bei diesen beiden Rubriken kann davon ausgegangen werden, dass es sich auch in der aktuellen Statistik um junge Menschen handelt. Der Anteil der Schüler (22 %) und der sich in Ausbildung Befindenden (13 %) ist im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben. Der Anteil der Jugendlichen ohne abgeschlossene Ausbildung und derjenigen, die keine Ausbildung begonnen haben, ist im Vergleich zum Vorjahr angestiegen. Dies lässt sich teilweise auf die zunehmende Zahl von asylsuchenden Jugendlichen zurückführen.

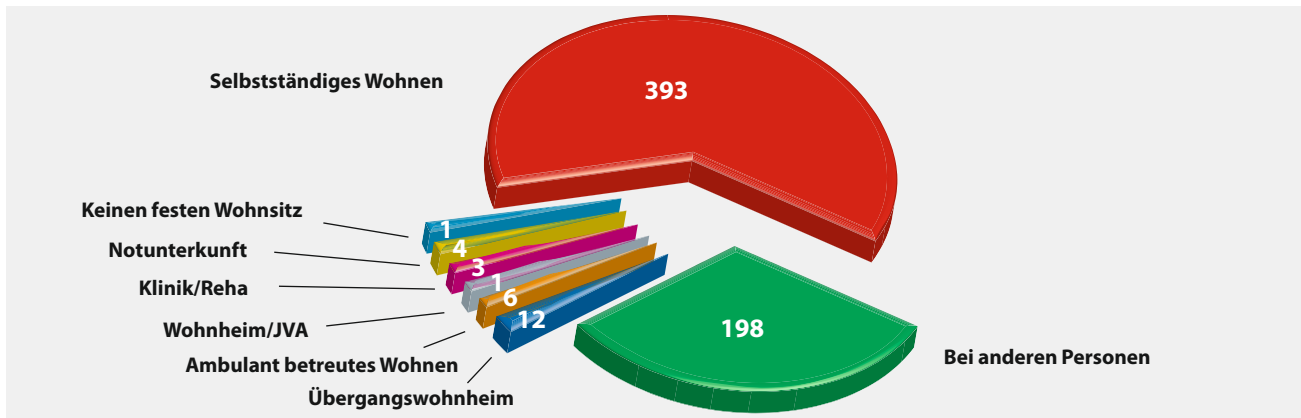
Der deutliche statistische Zuwachs der Rubriken ‚Meister/Techniker‘ und Hochschulabschluss bezieht sich in erster Linie auf die Ratsuchenden Bezugspersonen, die seit 2017 in die Gesamtstatistik einfließen. Dies bestätigt den subjektiven Eindruck, dass um Rat suchende Bezugspersonen häufig ein mittleres und höheres Bildungsniveau vorweisen.



Wohnsituation zu Betreuungsbeginn

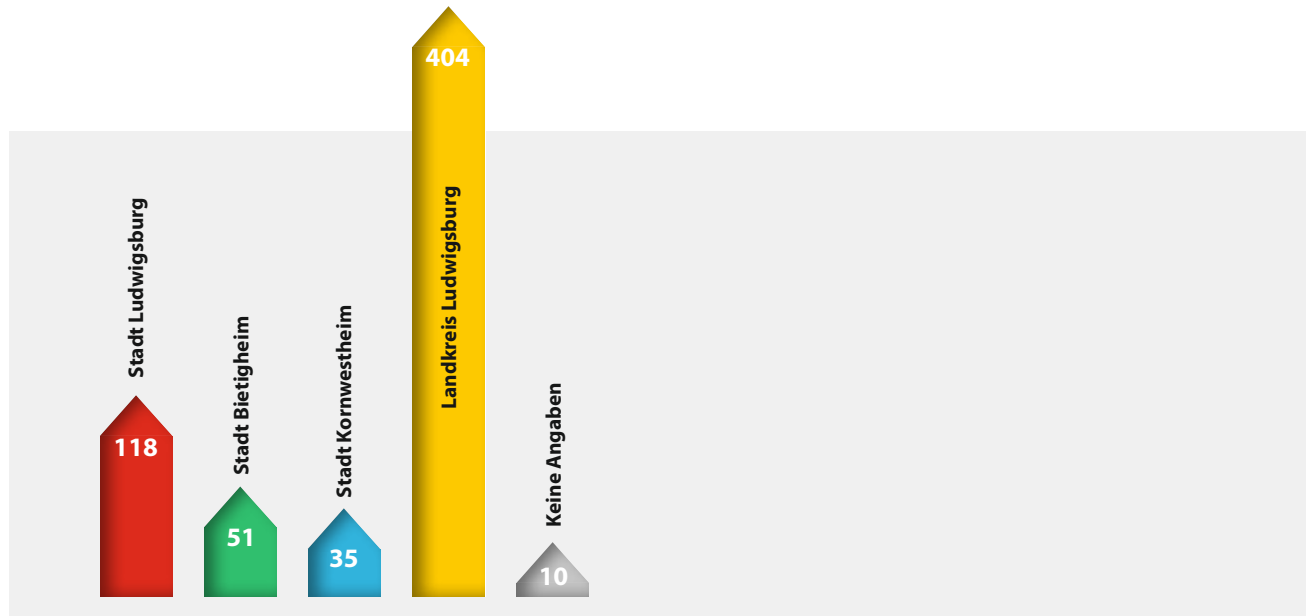
In den meisten Fällen ist die Wohnsituation bei unserer Klientel unproblematisch. Aufgrund der Altersspanne unserer Klienten leben viele noch bei den Eltern. Die Rubrik „selbständiges Wohnen“ setzt sich aus Personen zusammen, die über 18 Jahre alt sind und in einer eigenen Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft leben. Die Rubrik „bei anderen Personen“ berücksichtigt alle volljährigen Klienten, die bei anderen Personen (dazu zählen beispielsweise die Eltern) leben. Die starken Veränderungen aus den Vorjahren sind auf die veränderte Auswertung des Jahres 2017 zurückzuführen. Bereinigte Zahlen weisen auf keine Veränderungen hin.

Im vergangenen Jahr suchten vier Klienten, die keinen festen Wohnsitz hatten, unsere Beratungsstelle auf. Es handelte sich um junge Menschen, die ihre ausweglose Situation durch eine Therapievermittlung zu beenden suchten. Unseres Erachtens lässt sich aus dieser Zahl kein allgemeiner Rückschluss bilden.



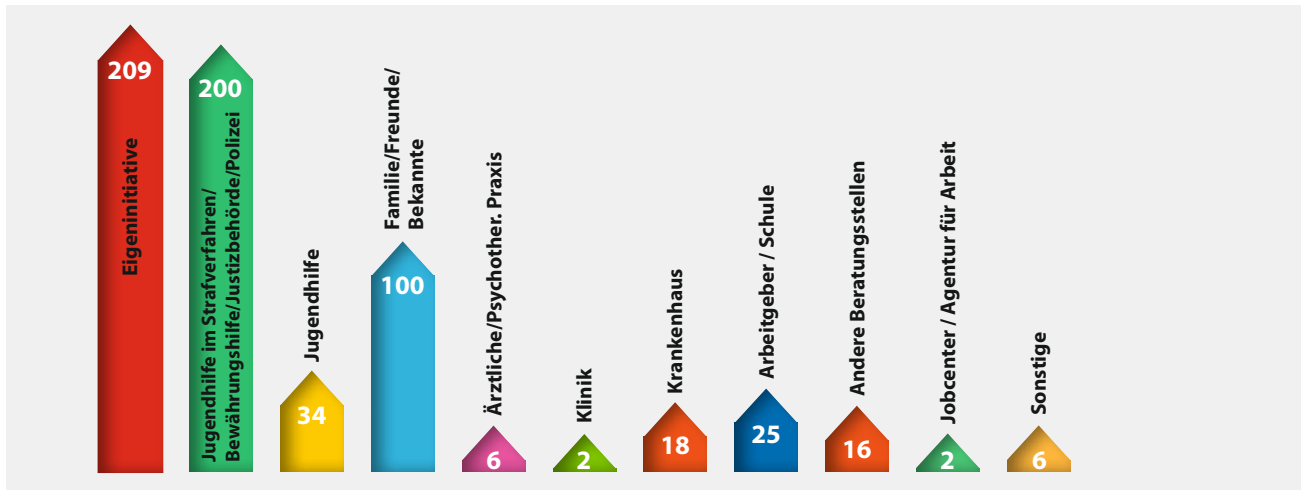
Einzugsgebiet

Entsprechend unserer Zuständigkeit kommen 98,4 % unserer Klienten aus unserem Einzugsgebiet. Die Klienten, die von außerhalb des Landkreises Ludwigsburg zur Beratung zu uns kamen, hatten eine schulische, berufliche oder familiäre Anbindung an den Landkreis.



Vermittlung an die Jugend- und Drogenberatung

Die Jugendhilfe im Strafverfahren, sowie die Bewährungshilfe sind unsere wichtigsten Zuweiser in die Beratungsdienste. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein Anstieg der Klienten zu verzeichnen, die aus Eigeninitiative unsere Beratung in Anspruch nehmen. Zum einen ist dies durch die Berücksichtigung der Angehörigen in der Auswertung zu erklären, zum anderen stieg auch die Anzahl junger Menschen, die aus eigenem Antrieb Beratung in Anspruch nahmen an. Wir führen dies auf unser Präventionsangebot (Präsenz in Schulklassen, Elternabende) zurück. Zu vermuten ist auch, dass junge Menschen von ihren Eltern geschickt wurden, dies aber im Beratungskontext nicht angaben. Auffällig erscheint uns auch der Anstieg der Jugendlichen, die von Freunden motiviert wurden. Hieraus leiten wir eine hohe Akzeptanz unseres Beratungsangebots ab.

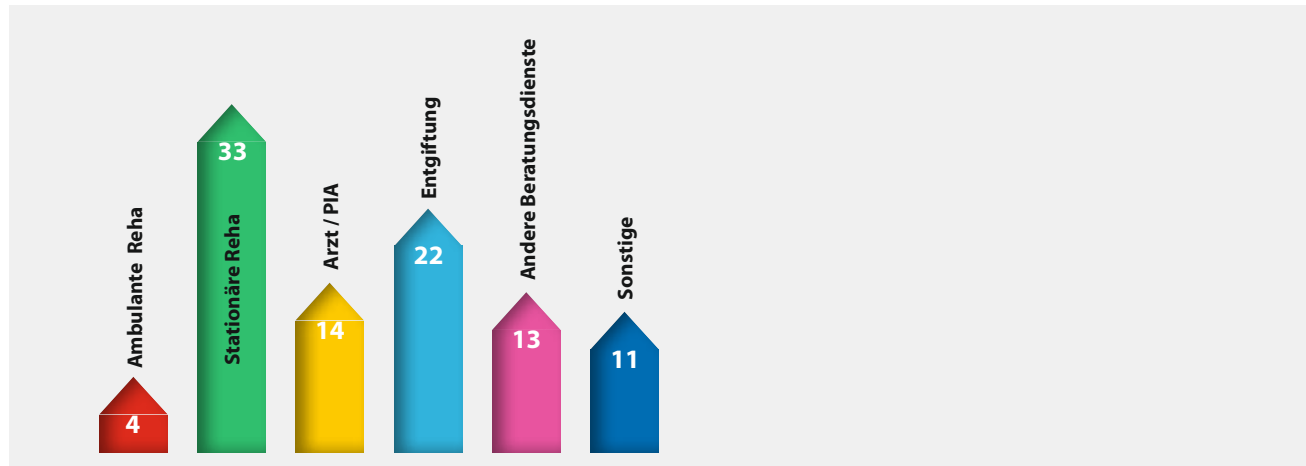


Weitervermittlung in andere Einrichtungen

15,7 % der Klienten wurden 2017 weiter vermittelt (2016:12 %).

Da in diesem Jahr alle Klienten berücksichtigt werden, zeigt sich eine Vermittlungsquote von 16 %. Weitervermittlungen finden jedoch ausschließlich bei jungen Klienten statt. Bei einem zugrunde gelegten Wert von 494 jungen Menschen ergibt sich ein Vermittlungswert von knapp 20 % und damit eine Steigerung zum Vorjahr von 8 %.

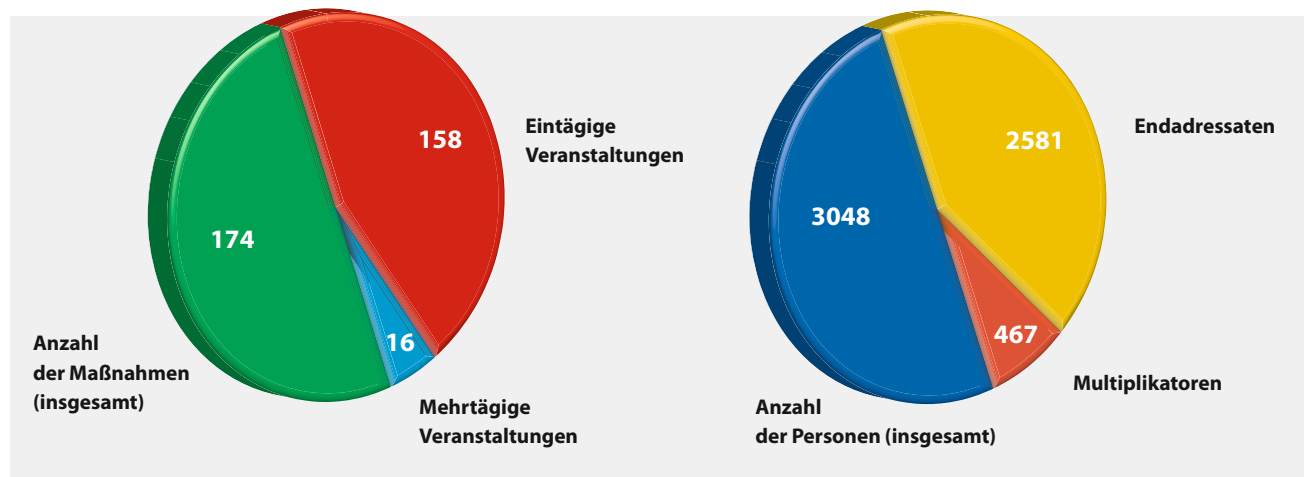
Wir vermitteln vorwiegend in stationäre und ambulante Rehabilitation, in Entgiftungsstationen und in andere Beratungsdienste.



Prävention

Die Gesamtzahl von 174 Präventionsveranstaltungen setzt sich zusammen aus 158 eintägigen und 16 mehrtägigen Veranstaltungen. Die Steigerung der Anzahl der Veranstaltungen, im Vergleich zum letzten Jahr, ist auf neue umfangreiche Präventionsprojekte und neue Kooperationspartner zurück zu führen.

Unsere Zielgruppen sind sowohl Jugendliche und junge Erwachsene (Endadressaten), als auch Bezugspersonen, Lehrer, Sozialarbeiter und andere Fachkräfte (Multiplikatoren).



Auswertung und Dank an die Kooperationspartner

2017 lag der Schwerpunkt auf Präventionsveranstaltungen in Schulen, Betrieben und im öffentlichen Raum. Hier konnten die Angebote und Anliegen von chillOUT weiter bekannt gemacht werden. Im Projekt „Gesund in Schule und Beruf“ initiiert von den Schulsozialarbeitern der Mathilde-Planck-Schule, unterstützt durch die AOK, sind wir dabei ein nachhaltiges Präventionsangebot zu installieren.

Die Ergänzung des niedrighwelligen Angebots von chillOUT um die offene Sprechstunde in Kornwestheim erleichtert unseren Klienten den Zugang zum Suchthilfesystem zusätzlich.

Durch Zuweisung von Bußgeldern können für unsere Arbeit wichtige Anschaffungen erfolgen. Wir freuen uns daher über weitere Berücksichtigung.

Unsere jahrelange erfolgreiche Arbeit wird ermöglicht durch die gute Kooperation mit unseren Netzwerkpartnern. Diese finden sich in den Bereichen Jugendhilfe, Schule, Berufs- und Bildungsträger, Selbsthilfe, Justiz, sowie Kostenträger, Unterstützer und Ehrenamt.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit in 2018 und bedanken uns bei all unseren Kooperationspartnern für die konstruktive Zusammenarbeit im letzten Jahr.

Rückblick und Ausblick

Auch im Jahr 2018 wird die Prävention einen wichtigen Stellenwert einnehmen. Einige Projekte und Kooperationen, die in 2017 starteten, werden 2018 weitergeführt. Wir freuen uns über die Möglichkeit langfristige und nachhaltige Prävention im Landkreis Ludwigsburg anbieten zu können.

Termine 2018

Quo Vadis	Kick!...?	Elternseminar
Kornwestheim Bahnhofsplatz 10	Ludwigsburg Mömpelgardstraße 4	Kornwestheim Bahnhofsplatz 10
23.+30. Jan. 17.00-19.00 Uhr	8. Feb. 15. Feb. 22. Feb. 1. März 8. März 15. März jeweils 18.00 - 19.30 Uhr	Freitag + Samstag 22. Juni 17.00 - 20.00 Uhr 23. Juni 9.30 - 17.00 Uhr
13.+20. März 17.00-19.00 Uhr		
8.+15. Mai 17.00-19.00 Uhr	19. April 26. April 3. Mai 17. Mai 24. Mai jeweils 18.00 - 19.30 Uhr	Freitag + Samstag 9. Nov. 17.00 - 20.00 Uhr 10. Nov. 9.30 - 17.00 Uhr
3.+10. Juli 17.00-19.00 Uhr		
9.+16. Okt. 17.00-19.00 Uhr		
4.+11. Dez. 17.00-19.00 Uhr		

ES GING NICHT ANDERS
UND ICH HAB DIE ZEIT VERGESSEN
DANN DACHTE ICH, ICH SCHAFF'S ALLEINE
ABER ALS DANN NOCH
DAS LEBEN DAZWISCHEN KAM
MUSSTE ICH CHILLEN
DAZU WOLLTE ICH NOCH
NE PALETTE BIER KAUFEN
ABER ICH STELLTE FEST
DAS DOPE WAR ZU GUT
UND DER KAFFEE ZU SCHWACH
DANN HATTE AUCH NOCH
MEINE KLAPPERSCHLANGE
SCHNUPFEN UND ALS DANN
DIE BAHN ENTGLEIST IST
IST MIR DIE ZEIT
WIEDER EINGEFALLEN
ES GING NICHT
ANDERS

#chillOUT

PUBERTÄT IST,
WENN DIE ELTERN
KOMISCH WERDEN.

#chillOUT

KICK!...?-GRUPPE

Du bist erwischt worden und musst zu uns kommen?

- BEI KICK!...? KANNST DU AN 6 TERMINEN DEINE AUFLAGE ERFÜLLEN
- BEI KICK!...? BEKOMMST DU INFOS ÜBER DROGEN
- BEI KICK!...? DENKST DU ÜBER SINN UND UNSINN VON DROGENKONSUM NACH
- BEI KICK!...? GIBT ES KEINE DROGENKONTROLLEN
- BEI KICK!...? GILT DIE SCHWEIGEPLICHT

#chillOUT

"CANNABIS - QUO VADIS?"

dienstags
Konsum

interaktiv

Infos
zwei Termine

Cannabis
Gruppe

Auflage erfüllen
Reflexion

#chillOUT

Kisel hilft Kindern aus Suchtfamilien

Bietigheim-Bissingen Diakonie-Projekt feiert 20-jähriges Bestehen. Fünf Betreuer kümmern sich um Kinder und Jugendliche.

Bietigheim-Bissingen. Der Kreis bei der Jubiläumsfeier zum 20-jährigen Bestehen des Kinderprojekts Kisel war klein, dafür zeigten sich die anwesenden Sponsoren aufrichtig interessiert an den Berichten aus dem Arbeitsalltag der Mitarbeiter. Im Bietigheimer Rathaus sprachen die Honorarkräfte des Kreisdiakonieverbands Ludwigsburg über ihre Projekte mit Kindern aus suchtbelasteten Familien.

In 20 Jahren haben über 75 Familien an dem Angebot teilgenommen, sagte Thomas Hanns von der Psychosozialen Beratungsstelle Bietigheim-Bissingen, die Am Japangarten 6 untergebracht ist. Aus diesen Familien durchliefen etwa 100 Kinder das Programm, das Kindern helfen soll, aus dem Teufelskreis auszubrechen, den ein Leben mit abhängigen Eltern bedeutet. Das häufigste Suchtproblem sei der Alkohol, aber auch mit Spielsucht und illegalen Drogen kämpfen manche Familien, so die Therapeuten.

Dem Projekt stehen drei Betreuer für die Kindergruppe und

zwei für die Jugendlichen zur Verfügung. Von Jahr zu Jahr werde jedoch die Finanzierung neu genehmigt, sagte Martin Strecker. „Die Finanzierung rein durch Spenden ist keine leichte Aufgabe, da Sucht und Spenden bei Geldgebern nicht die beliebtesten Themen sind“, so der Diakon. Zu den Hauptsponsoren gehören die Wohnungsprivatisierungsgesellschaft Südwert und der Lionsclub aus Bietigheim-Bissingen. Insgesamt seien in zwanzig Jahren 315 000 Euro zusammengekommen, sagte Strecker.

Kisel ermögliche den Kindern einen Austausch mit Betroffenen, sagte Thomas Hanns von der Kreisdiakonie. Denn in den Gruppen gebe es weniger Schamgefühl. „Das Tabu über die Sucht zu sprechen verändert die Kommunikation innerhalb der Familie und nach außen“, so Hanns. Ein Zeichen des Erfolgs dieses Projekts sei, dass ehemalige Teilnehmer von Kisel im Erwachsenenalter selbst zu Spendern werden – und nicht in den Strudel der Co-Abhängigkeit oder gar Sucht geraten. *Christiane Rebhan*

Bietigheimer Zeitung, 9. Oktober 2017

Den Jugendlichen zeigen, wie sie gesund bleiben

Kornwestheim Der Auftakt des Projekts „Gesund in Schule und Beruf“ informiert über die Gesundheit. *Von Tim Schneider*

Kinder bewegen sich heute viel weniger als früher. Wo Kinder einst mit ihren Eltern Drachen steigen ließen, sitzen sie heute oft einfach nur da – mit ihren Handys in der Hand. Zumindest, wenn man Kai Rosum, dem Schulleiter der Mathilde-Planck-Schule, glauben darf.

An seiner Schule war am Donnerstag die Auftaktveranstaltung für das Pilotprojekt „Gesund in Schule und Beruf“. Ziel des Projekts ist es, die Schüler für ihre Gesundheit zu sensibilisieren und diese dadurch nachhaltig zu stärken. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen verbringen einen Großteil ihres Alltags an der Schule, hatte es in der Einladung geheißen. „Deswegen ist es uns ein Anliegen, sie auch in ihrer gesundheitlichen Entwicklung zu fördern.“

Der Aufklärungsbedarf ist teils hoch

Das Projekt wurde ermöglicht durch die Kooperation zwischen der Schule und der Krankenkasse AOK. Referenten informierten die Jugendlichen in Workshops zu unterschiedlichen Themen. Die Angebote kommen dabei aus den Bereichen Sport, Suchtprävention, Sexualerziehung und Stressmanagement. Die Workshops seien gezielt angesiedelt worden: Beispielsweise solle der Workshop „Stressabbau“ nur für die Oberstufe angeboten werden, da die älteren Schüler am stärksten von Stress be-

troffen seien, sagte die Beauftragte für Bildungspartnerschaften der Schule, Ann Christin Reichert.

Der Bedarf und das Interesse an solchen Aktionen seien bei den Schülern auf jeden Fall gegeben, betont Sozialpädagogin und Referentin Gabi Plan-Geiger von der Organisation Pro Familia. Sie und Daniel Reznak vermitteln den Jugendlichen in ihrem Workshop generelles Körperwissen und beantworten Fragen. Dabei sind Jungen und Mädchen getrennt, damit es keine Hemmungen gibt, Fragen zu stellen. Und das Maß an Unwissen sei fast schon erschreckend, sagen die Referenten – es würden teilweise Fragen gestellt wie „Kann ich ein Kondom zweimal benutzen?“ Aber sie seien ja dazu da, Antworten zu geben – und Fragen wie diese zeigten auch, wie dringend nötig solche Informationsveranstaltungen seien.

Birgit Schmolke-El Titi und Roland Linder von der Suchtpräventions-Organisation Chillout haben in ihrem Workshop mit den Schülern über Drogen und Drogenmissbrauch gesprochen. Auch dort seien zum Teil skurrile Bemerkungen wie „Wenn doch jeder kiffte, warum wird dafür dann Suchtprävention gemacht?“ gefallen, berichten die Chillout-Mitarbeiter. Das zeige, wie alarmierend normal Marihuana-Konsum unter Jugendlichen geworden sei.

„Marihuana ist bei Jugendlichen sogar weiter verbreitet als Alkohol“, behauptet Linder. Daher sei auch an dieser Stelle klar geworden, dass es auf jeden Fall Bedarf an Aufklärung gebe. Aber nicht nur dafür stehen die Referenten von Chillout zur Verfügung. Sie wollen den Jugendlichen auch als Ansprechpartner dienen, falls ein Schüler darüber sprechen möchte.

Vollgepackt mit Terminen

Die Schulsozialarbeiterin Alexandra Strauß redet in ihrem Workshop mit den Jugendlichen über Stress. „Wir sprechen über Dinge wie ‚Was ist Stress?‘, ‚Wie entsteht Stress?‘ und ‚Zeitmanagement‘“, erzählte sie. Besonders die Schüler der Oberstufe hätten schon extrem viel Stress. Das ziele Gesundheitschäden wie Muskelverkrampfungen, Migräne oder Bauchschmerzen nach sich. „Ich habe mit einigen Kindern gesprochen, die haben keinen einzigen Tag Zeit, sich mit ihren Freunden zu treffen“, sagt die besorgte Schulsozialarbeiterin. Es gebe einfach zu viel Freizeitstress wie Klavierspielen, Tanzkurse oder Sport im Verein.

„Da geht ganz viel auch von den Eltern aus“, ist Schulsozialarbeiterin Strauß überzeugt. Dauerstress würde aber auch durch die ständige Angst, etwas zu verpassen, erzeugt. Um alles mitzubekommen, hingen viele Jugendliche sehr oft und lange am Handy. „Da kann dann ja gar keine Zeit zum Entspannen bleiben“, bemängelt sie. „Deshalb helfe ich den Schülern, genau das zu lernen.“



Nicole Pixta macht mit den Schülern der Dreijährigen Berufsfachschule für Altenpflege beim Workshop „Rückenschule“ etwas Gymnastik. Foto: Tim Schneider

Um Gesundheit zu einem alltäglicheren Thema für die Schüler zu machen, wird das Projekt das ganze Schuljahr lang in drei Runden stattfinden. Dadurch, so hoffen die Initiatoren, beschäftigen sich die Schüler immer wieder mit dem Thema und achten mehr auf ihre Gesundheit. Dazu fallen für

einzelne Klassen einzelne Schulstunden aus und werden durch die Workshops ersetzt. Insgesamt profitieren so etwa 650 Schüler, deren Alter zwischen 15 und 22 liegt, von dem Angebot. Rosum hofft, Projekte wie dieses in Zukunft auch längerfristig anbieten zu können.

Der Dealer findet sich nicht selten im Freundeskreis

Pattonville Eltern sollten Regeln und Konsequenzen formulieren, raten Expertinnen der Drogenberatung. *Von Katja Cordes*

Der Vortrag „Cannabis & Co – Pubertät und Drogen, den Alexandra Kull und Josefine Meder von Chillout, der Jugend- und Drogenberatung im Landkreis, im Rahmen der Jugendwoche hielten, lockte zwar nur ein Dutzend Mütter und Väter in den Bürgertreff, aber die bekommen hilfreiche Tipps und Informationen zu einem brisanten Thema.

Grenzen ausloten – das wollen Jugendliche in der Pubertät. Und dabei geht's nicht nur um Verhaltensweisen, sondern mitunter auch um den Konsum von Alkohol und Drogen. Was tun, wenn die Kinder abzurutschen drohen? Der Tipp der beiden Drogenberaterinnen: „Hilfreich ist es, Regeln und Konsequenzen zu formulieren und auf jeden Fall in Kontakt zu stehen.“

Es gebe fünf Merkmale einer Sucht: Entzugerscheinungen, Toleranzentwicklung, Suchtdruck, verändertes Freizeitverhalten und Konsum trotz negativer Folgen. Seien drei davon erfüllt, spreche man von Abhängigkeit, erläuterte Josefine Meder. Auf Schautafeln haben die Expertinnen Zettel mit den Stationen Genuss, Gewohnheit,

Missbrauch und Sucht geheftet. Man gehe heute davon aus, dass Sucht viele Ursachen haben könne. Umwelteinflüsse könnten zu einer Sucht führen, aber Gründe ließen sich auch in der Psyche und Konstitution einer Person finden. Bei Jugendlichen spiele auch die Pubertät und die besonders bei männlichen Jugendlichen vorhandene Risikobereitschaft eine große Rolle. Nur so erkläre es sich, dass 98 Prozent der jugendlichen Cannabiskonsumenten männlich seien. Sucht entstehe nicht von heute auf morgen, sondern entwickle sich über einen langen Zeitraum. Der größte Teil der jungen Konsumenten sei nicht abhängig, sie legten lediglich ein riskantes oder missbräuchliches Verhalten an den Tag. Im Prinzip könne jeder Mensch süchtig werden, aber kein Mensch wolle es.

Meder und Kull gingen nach ihrem informativen, aber auch kurzweiligen Vortrag auf viele Wortmeldungen der Eltern ein. „Cannabis ist chic, gesund und sehr populär“, veranschaulichte Josefine Meder das Ansehen der Droge bei ihren jungen Konsumenten, zudem sei es „bio“ und pas-



Alexandra Kull

Foto: Katja Cordes

se zum heutigen Trend und Lifestyle. Hilfreich sei da nur, den Kindern zu zeigen, dass ihre Taten gesehen und eigene Grenzen durch die Eltern gezogen würden. „Regeln und Konsequenzen gehören dazu“, erklärte Meder den wichtigen Prozess, bei dem es darum gehe, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Dies ist auch Kulls Beobachtung bei der täglichen Jugendarbeit. Auf die Frage, wie man erkennt, dass das Kind Drogen nimmt, rät

Meder sich nicht auf typische Anzeichen wie „erweiterte Pupillen“ und rote Augen zu verlassen. Um solche Erscheinungen zu kaschieren, würden auch Augentropfen helfen. Viel mehr Erfolg hat eine zielgerichtete Zimmerdurchsuchung. Kleine, durchsichtige Tütchen in den Hosentaschen, oft noch mit grünen Krümelchen drin, oder längliches Zigarettenpapier zum Rauchen wären stichhaltige Anhaltspunkte. Eine Mutter möchte wissen, wie die Kinder an die Drogen kommen: „Sind erste Ausflüge nach Stuttgart eine Gefahr?“ In Stuttgart, antworten die beiden nicht ohne Humor, sei es derzeit wahrscheinlich sehr sicher, denn auf allen einschlägig bekannten Drogenumschlagplätzen würden regelmäßig Polizeikontrollen durchgeführt. Nein, die Gefahr laiere im erweiterten Freundeskreis des Kindes. Der Dealer sei nicht selten selbst ein Jugendlicher. Tatsächlich könne immer jemand jemanden, der sich über Drogen finanziere.

„Die besten Experten für das Kind sind die eigenen Eltern“, sagte Meder und verwies Mütter und Väter auf die eigene Intuition, auf Anzeichen wie ein verändertes Freizeitverhalten, einen neuen Freundeskreis und Leistungsabfall in der Schule. Wichtig danach: die Beobachtungen ansprechen und den Kontakt halten.

Schulsozialarbeit Realschule

Suchtprävention an der RSM

„Schulische Präventionsveranstaltungen sind dann besonders wirksam, wenn sie langfristig angelegt und in ein Gesamtkonzept eingebettet sind.“ Dieser Satz stammt von der Homepage der Jugend- und Drogenberatung Chillout aus Ludwigsburg.

Die Realschule Markgröningen hat sich nun gemeinsam mit der Schulsozialarbeit und Chillout dem Thema Suchtprävention angenommen. In den Klassenstufen 7-9 wurde das Rauchen, sowie über entstehende Gefahren und Risiken aufgeklärt. Die Unterrichtseinheiten fanden bewusst nur mit Frau Kull und Frau Jacobs von Chillout statt, um sicherzustellen, dass die Jugendlichen ohne Sorge vor Konsequenzen ihre Fragen stellen können.

Im Februar des kommenden Jahres wird es im Rahmen der Elternabende auch eine Informationsveranstaltung für interessierte Eltern geben, in der es einen etwas detaillierteren Einblick in das Thema und die Konzeption der Realschule geben wird.

Wir freuen uns sehr darüber, in Chillout einen Bildungspartner gefunden zu haben, der die Realschule Markgröningen beim Thema Suchtprävention so professionell unterstützt. Herzlichen Dank an dieser Stelle.

Ihre Schulsozialarbeit der Realschule, Alex Ghazali

Markgröninger Nachrichten, 1. Dezember 2017

#chill OUT

#chillOUT



Caritas
Ludwigsburg-Waiblingen-Enz

Caritas

Mömpelgardstraße 4
71640 Ludwigsburg
Tel. (07141) 9 77 11-0



Diakonie

Am Japangarten 6
74321 Bietigheim-Bissingen
Tel. (07142) 97 43-0

Bahnhofsplatz 10
70806 Kornwestheim
Tel. (07154) 80 59 75-0

www.drogenberatung-chillout.de

Ludwig-Kirm Layout Ludwigsburg